Vogel flieg oder stirb!

Autor(en): **Murer, Christian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **74 (1981)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-990220

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vogel flieg oder stirb!

Einst sagte der Vogelvater Dädalus zu seinem Vogelsohn Ikarus: «Du wirst jetzt erwachsen, deine Flügel sind stark genug, um selber fliegen zu können.» Ikarus war stolz auf seinen Vater, der fortfuhr: «Ikarus, fliege möglichst hoch in den Lüften, denn auf dem Meer schwimmt eine stinkende, dickflüssige Ölschicht; das ist für unsereins lebensgefährlich.» Der Sohn wetzte zum letztenmal seinen jugendlichen, frechen Schnabel am Radarmast des sinkenden Öltankers, plusterte sich auf und stach in den stahlblauen Himmel. Vater Dädalus schaute seinem flüggen Sohn lange nach und pickte hierauf die letzten Sardinenreste aus einer rostigen Konservenbüchse.

Im Laufe seines Fluges bekam Ikarus kräftigen Hunger. «Ich brauche doch etwas zum Essen», sagte sich der junge Vogel, «damit ich überleben kann; dies finde ich nirgendwo in den Wolken.» So flog er stets tiefer und tiefer und hielt gierig Ausschau nach einem fetten Brocken. Längst dachte er nicht mehr an die mahnenden Worte des Vaters. Plötzlich entdeckte er etwas Silberiges. Er stach blitzschnell ins ölige Wasser und packte den Fisch. Im selben Augenblick blieb die schmierige Flüssigkeit in seinem schmucken Federkleid hängen. Ikarus versuchte, sie abzuschütteln; aber es missglückte. Die Federn verklebten immer mehr. Mit letzten Flügelkräften gelangte der Vogel an den Sandstrand, der mit dicken schwarzen Teerklumpen verunstaltet war. Weiterfliegen konnte er jetzt nicht mehr. Alles Recken und Strecken, Putzen und Stutzen half ihm nicht. Nach ein paar qualvollen Tagen am ölverschmutzten Ufer verreckte Ikarus elendiglich.

In der Höhe dachte der Vogelvater Dädalus oft an seinen Sohn Ikarus. Er selbst mied die braunen Ölteppiche auf der Meeresoberfläche und flog hoch in Sonnennähe. Höher und höher stiess er, schwebte, bis er im Düsenaggregat eines Jumbo-Jets verbrannte.

Moral: Leben ist lebensgefährlich.

Christian Murer